

MEDJUGORJE

GEBETSAKTION MARIA – KÖNIGIN DES FRIEDENS

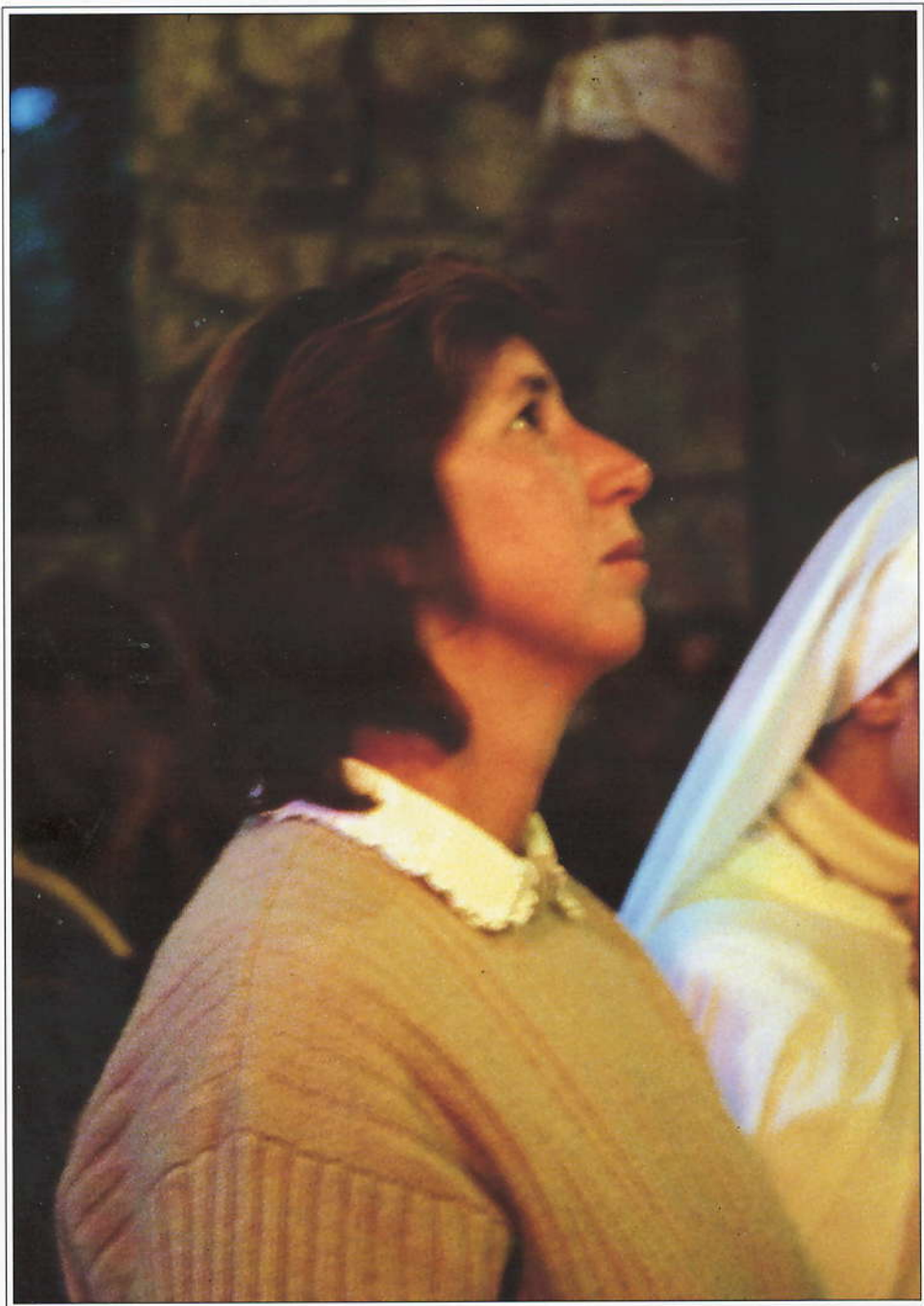
Wenn Ihr
müde und
krank seid
und den Sinn
Eures Lebens
nicht kennt,

nehmt den
Rosenkranz
und betet;
betet, bis Euch
das Gebet zur
freudigen
Begegnung mit
Eurem Erlöser
wird.

"01Z021742V"

61 2. Quartal 2001
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien





Marija Pavlović-Lunetti während der Erscheinung am 5. November 2000 in Medjugorje

Segnet und sucht die Weisheit des Heiligen Geistes

„Wenn ihr müde und krank seid und den Sinn eures Lebens nicht kennt, nehmt den Rosenkranz und betet; betet, bis euch das Gebet zur freudigen Begegnung mit eurem Erlöser wird.“

Dies sind die Worte der Muttergottes in der Botschaft vom 25. April 2001, die uns die Seherin Marija Pāvlović-Lunetti überbracht hat. Diese Botschaft der Muttergottes beinhaltet für unser alltägliches Leben eine der hoffnungsvollsten und positivsten Verheißungen.

Immer wieder geraten wir in unserem Alltag in Situationen, wo wir nicht so richtig weiterwissen...

Und es ist der Rosenkranz, welcher uns in solchen Stunden den Weg weist, die Tür aufmacht, um den Sinn unseres Lebens wieder klar zu sehen. Es ist der Rosenkranz, der wie ein Schlüssel die Türen zu unserem wahren Sein öffnet und uns die Kraft verleiht die Lebensprüfungen zu meistern und sie im Sinne Gottes auch anzunehmen.

Wir hatten die Ehre mit Kardinal Dr. Franz König in Wien ein Gespräch zu führen, welches wir in diesem Heft veröffentlichen. Der Kardinal sprach über die Bedeutung der Marienerscheinungen, auch über Medjugorje und über das Laienapostolat, welches als Frucht des kirchlichen Lebens religiöse Freude mit sich bringt und in vielen Fällen der Motor für die starke Verbreitung der Botschaften von Medjugorje darstellt.

Besonders froh sind wir, unseren Lesern mitteilen zu können, dass die Videokassette über das Leben von Pater Slavko Barbarić „IM AUFTRAG DER GOSPA“ fertiggestellt wurde. Michael Mayr von der Filmgruppe München hat in Zusammenarbeit mit der Gebetsaktion Wien in den letzten Monaten intensiv an der Herstellung dieses Filmes gearbeitet. Es entstand ein sehr berührender Nachruf auf Pater Slavko, den wir alle gekannt haben und den viele sehr vermissen. In dieser Produktion wird vor allem sein Lebenswerk, seine Einfachheit und sein Weg im Lichte Mariens zur Heiligkeit anschaulich dokumentiert.

In der Botschaft vom 25. Mai 2001 weist uns die Muttergottes erneut darauf hin, dass wir in einer gnadenvollen Zeit leben. Wir sollen Gott in das Zentrum unseres Daseins stellen, damit wir so die Freude und die Schönheit, die uns Gott unaufhörlich gibt, bezeugen können. „Segnet und sucht die Weisheit des Heiligen Geistes.....“

Im Gebet mit Euch verbunden

Eure Freunde von der Gebetsaktion

Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

mit Kardinal Dr. Franz König am 22. Februar 2001 in Wien

Wahrer Glaube beginnt mit dem Gebet

Kardinal Dr. Franz König hat am 22. Februar 2001 in Wien dem Obmann der Gebetsaktion, Dr. Maximilian Domej, ein längeres Interview gegeben.

Er betonte die tiefe Dimension des Ortes Medjugorje, die Bedeutung der Marienerscheinungen in der Kirche und er bestärkte uns, unseren Weg des Laienapostolates weiterzugehen. Der Kardinal hat in seiner tiefen Weisheit viele Aspekte der Medjugorje-Bewegung analysiert.

Lesen Sie im folgenden das wertvolle Interview:

Das Phänomen Medjugorje gibt es schon fast 20 Jahre: Seit 24. Juni 1981 erscheint dort die Muttergottes und weit über 25 Millionen Pilger aus aller Welt haben diesen Gnadenort besucht. Obwohl die Kirche noch keine offizielle Stellungnahme zu den Erscheinungen abgegeben hat, sind vor allem Laien bei der Verbreitung der Botschaften aktiv. Welche Meinung haben Sie persönlich zu diesem Phänomen?

Seit Jahren höre ich immer wieder von Medjugorje, sei es, dass mir Menschen darüber berichten, die dort waren, oder dass ich in Publikationen darüber lese. Nachdem ich schon seit langem Kardinal bin, hat man mir abgeraten, nach Medjugorje zu fahren, obwohl ich immer sehr interessiert daran war. Sicher hätte mein Besuch dort eine gewisse Aufregung verursacht.

Ich habe vor Jahren mit Kardinal Kuharić aus Zagreb über Medjugorje gesprochen. Er teilte mir mit, dass er noch nicht dort gewesen sei, weil die kroatische Bischofskonferenz eine Kommission zur

Prüfung eingesetzt habe. Diese Kommission werde sich noch sehr lange mit dem Phänomen auseinandersetzen und aus diesem Grund könne er noch nicht hingehen.

Kuharić hat mir auch berichtet, dass der Bischof von Mostar ein erklärter Gegner von Medjugorje sei und öffentlich Erklärungen abgegeben habe, besonders gegen die Franziskaner, dass sie hier manipulieren und Dinge unternehmen, die er nicht akzeptieren könne.

Ich habe allerdings von verschiedenen Leuten gehört, die skeptisch nach Medjugorje gegangen sind, aber dort durch das Empfangen des Bußsakramentes, durch die lebendige Feier der Gottesdienste, durch das Gebet, durch die besondere Atmosphäre an diesem Ort ein starkes Bekehrungserlebnis gehabt haben.

Meine Verbindung zu Medjugorje hält einerseits fest, dass hier Dinge geschehen, die nicht zum normalen pfarrlichen Erfahrungsbereich gehören, auf der anderen Seite gibt es eine Bischofskonferenz, die sich eher reserviert verhält und eine Prüfungskommission eingesetzt hat, von der der Vorsitzende mir vor Jahren

erklärt hat, dass das Ergebnis noch lange auf sich warten lassen wird.

Ich weiß allerdings von kroatischen Bischöfen, die privat nach Medjugorje gegangen sind, vor allem von Alterzbischof Frane Franić, dass sie sich zustimmend zu den Ereignissen in Medjugorje geäußert haben.

Womit ich noch konfrontiert wurde im Zusammenhang mit Medjugorje, ist die Frage, warum es so viele Orte mit Marienerscheinungen gibt.

Es gibt keine offiziellen Zählungen, doch im vorigen Jahrhundert hat man behauptet, es gäbe einige hundert private Marienerscheinungen, die allerdings zum Großteil keine offizielle Anerkennung gefunden haben.

Nun ist ja einerseits die Offenbarung mit den Aposteln abgeschlossen, doch auf der anderen Seite hat die offizielle Kirche keine Erklärung abgegeben, was echt ist und was nicht, sondern sie hat nur festgestellt, vor allem im Fall von Lourdes, Fatima, Guadalupe usw., dass es sich hier um Mitteilungen handelt, die in keinem Widerspruch zur Offenbarung stehen.

Man muss natürlich auch zur Kenntnis nehmen, rein sachlich, dass sehr viele religiöse Impulse der Erneuerung und der Vertiefung von diesen Orten der Marienerscheinungen, die einen großen Zulauf haben, ausgegangen sind und noch immer ausgehen. Impulse, die sehr weit hineinreichen, nicht nur in den pastoralen Bereich, in die Erfahrungen einzelner Gruppen oder einzelner Individuen, sondern die auch regional und gesamtkirchlich von Bedeutung sind.

Was würden Sie den Menschen raten, wenn Sie gefragt werden, ob sie nach Medjugorje fahren sollen?

Ich persönlich, bin der Meinung, das sollte man ihnen selbst überlassen. Ich

sage nicht, sie sollen fahren, ich sage aber auch nicht, sie sollen nicht fahren, sondern sie sollen aufgrund ihrer Informationen selbst entscheiden.

Meine Kenntnisse beziehen sich nicht so sehr auf die Texte der Botschaften an die Seher, sondern mein Interesse bezieht sich vor allem auf die Auswirkungen, von denen ich höre. Es soll jeder einzelne selbst entscheiden, ob er dorthin fahren möchte.

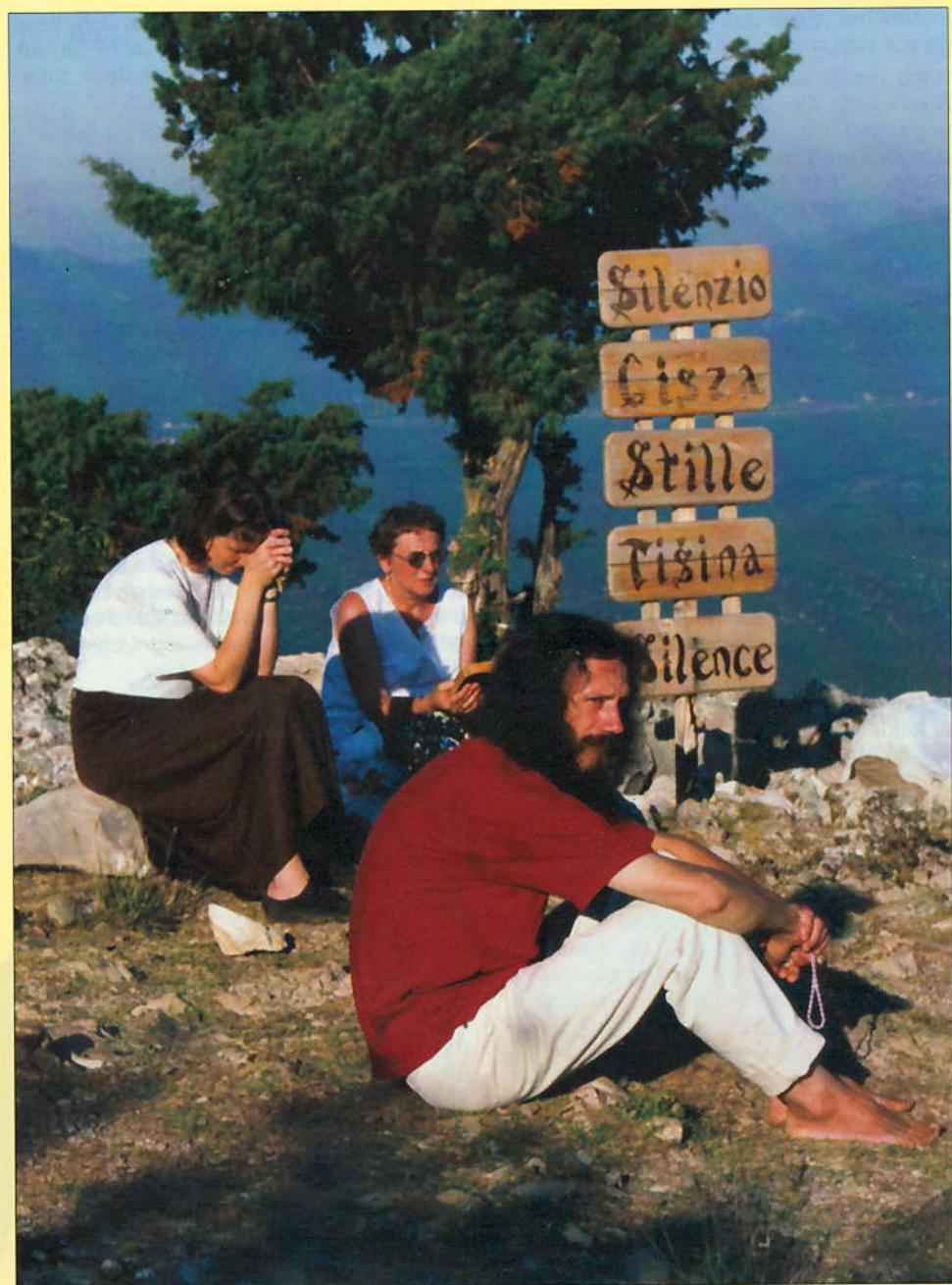
Ich glaube, es ist besser, hier keine Direktiven zu geben.

Der vor kurzem verstorbene Pater Slavko, die „Seele“ von Medjugorje hat immer betont, dass unserer schnelllebigen, intellektuellen Welt die Mutter fehlt. Was meinen Sie, sollte nicht gerade deshalb auch in der Kirche die Muttergottes etwas stärker in den Vordergrund rücken um die Nähe, die Wärme und ihre Güte zu vermitteln?

Das mütterliche Element in der Kirche zu betonen, aber auch allgemein die Heiligenverehrung mit der Muttergottes an der Spitze, hat sicher sehr viele sympathische menschliche Aspekte in den allgemeinen Glaubensbereich hineingebracht.

Für mich gab es früher immer ein kleines Problem: Warum finden wir in der allerersten





Zeit, etwa bei Paulus, so wenig über die Verehrung der Gottesmutter?

Heute verstehe ich es: Der Auferstandene war etwas derart Überwältigendes, er stand so im Mittelpunkt, dass alles ringsherum, die Apostel, die Muttergottes in den Hintergrund rückten. Erst in einer Zeit, in der der Auferstandene uns selbstverständlich geworden war, gewann die Heiligenverehrung an Bedeutung. Sie gehört zu unserem Lebensbereich als Christen dazu, und ich schätze die vielen menschlichen Elemente der Heiligenverehrung, etwa die Fürsprache der Heiligen, sehr. An der Spitze steht die Gottesmutter, sie hat Christus geboren, sie steht Christus am nächsten. Sie ist sozusagen am engsten mit den Anliegen der gesamten Kirche verbunden.

Die Marienverehrung war besonders im Mittelalter sehr stark ausgeprägt, vor allem durch die Kunst, die Musik, die Poesie: Die Mutter ist Fürsprecherin, die Mutter kennt mich, die Mutter erbarmt sich meiner. Diese menschlichen Aspekte sind damals viel stärker hervorgetreten als dies am Anfang der Fall war.

Ich persönlich bin seit etwa 15 Jahren aktiv an der Verbreitung der Botschaften von Medjugorje beteiligt und spüre selbst eine unglaubliche Gnade und Freude dabei. Die Botschaften der Muttergottes beinhalten ja im Prinzip nichts anderes als das Evangelium, die Hauptbotschaften sind Gebet, Fasten, Umkehr. Weltweit sind viele Laien im Dienste der Muttergottes engagiert. Was halten Sie persönlich von diesem Apostolat der Laien?

Es bedrückt mich oft, wenn bei der Verkündigung des Evangeliums, der frohen Botschaft, der Eindruck entsteht, dass sie von manchen Menschen als Last empfunden wird, die man weg-

schiebt, von der man sich befreien möchte.

Ich verstehe sehr wohl, wenn Sie darauf hinweisen, dass Sie durch die Marienverehrung in Verbindung mit Medjugorje optimistisch und auch freudig ausgerichtet sind.

Das Laienapostolat verbinde ich besonders mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, denn dort habe ich mit großer Freude miterlebt und miterfahren, dass das Kirchenbild, das in meiner Jugend ganz anders ausgerichtet war, erweitert wurde.

Ich wurde in Niederösterreich geboren, bin in einem schlichten, einfachen Elternhaus aufgewachsen, am Sonntag gingen wir immer in die hl. Messe, aber „*alles andere macht der Pfarrer*“. So war damals die allgemeine Meinung.

Ich habe vor allem durch das Konzil, aber vorher schon durch meine seelsorgliche Tätigkeit erfahren, dass das Kirchenbild eine Erweiterung braucht und dass die Kirche nicht nur Sache der Priester ist, sondern dass alle mitverantwortlich sind, natürlich auf verschiedene Weise. Der Laie, der Nicht-Priester auf eine andere Weise als der Priester, der sich in den Dienst der Verkündigung stellt.

Daher freut mich, wenn Sie feststellen, dass Sie durch die Marienverehrung Gnaden erfahren und ich würde noch hinzufügen, ich nehme an, das gilt nicht nur für Medjugorje, das gilt wohl auch für Lourdes, Fatima, die Rue du Bac, und überall, wo auf irgendeine Weise aus irgendeinem Grund unter ganz besonderen Umständen der Zeit, der Personen, der Geschichte Marienerscheinungen wahrgenommen, festgestellt wurden und dann ein breites Echo gefunden haben, dass überall dort als Frucht kirchlichen Lebens die Freude stärker wird und auch das Bewusstsein, dass man Verantwortung trägt.

Zwei Hauptbotschaften, die sich wie ein roter Faden durch die Botschaften von Medjugorje ziehen, sind das Gebet und das Fasten. Am Anfang war man ein bisschen überfordert, man hat sich gefragt, warum will die Muttergottes, dass man fastet? Wie sehen Sie den Appell für die heutige Kirche, das Gebet und das Fasten etwas stärker zu betonen?

Wir leben in einer Zeit der Säkularisierung, eines religiösen Pluralismus, wie man hört, wir leben in einer Welt, in der das Vergängliche mehr betrachtet wird als das Bleibende. Daher leide ich ein wenig darunter, dass man heutzutage zwar sehr viel über Religion spricht, schöne Reden hält, schöne Aufsätze schreibt, viele schöne Gedanken äußert, was Religion bedeutet und bedeuten soll, dass ich aber den Eindruck habe, dass viele von denen, die so schön über Religion sprechen, selbst nicht religiös sind.

Ich habe als Bischof in Wien alle Schulklassen besucht und mich gern mit den Jugendlichen unterhalten. Ich habe ihnen sehr oft die Frage nach ihrer Religiosität gestellt und sie darauf hingewiesen: Erst wenn ihr persönlich betet, beginnt Religion. Solange ihr nicht persönlich betet, also eine Gebetsordnung in eurem Leben aufbaut, könnt ihr zwar über Religion sprechen, aber wahrer Glaube beginnt erst mit dem Gebet.

Wenn man die Triebe als Zugpferde betrachtet, sich von ihnen beherrschen lässt und macht, was sie wollen, aber nichts, was Mühe kostet, nichts, was Disziplin verlangt, nichts, was eine persönliche Entscheidung verlangt, gerät man in Gefahr, dass man sich nicht mehr in der Hand hat.

Es gab früher eine Fastenzeit: Wir kannten die Tage, selbst die Liberalen

haben die Fasttage mehr oder weniger gehalten. In der Kriegszeit wurde verständlicherweise darauf keinen Wert gelegt und danach hat man es versäumt oder nicht beachtet, den Akzent auf die Entscheidung zu einem persönlichen Fastenopfer zu legen. Viele schaffen es zu Beginn nicht, gleich bei Wasser und Brot zu fasten, aber den Gedanken, ich muss etwas tun, was von mir eine gewisse Selbstdisziplin erfordert, halte ich für außerordentlich wichtig. Dazu brauche ich keine Bücher, keine Radiosendungen, das kann ich mir selbst sehr leicht zurechtlegen. Ich brauche nur Impulse, Anregungen.

Einer der wesentlichen Punkte, die sich daraus ergeben, eine weitere Hauptbotschaft von Medjugorje ist die Beichte. Ich glaube, für die meisten Menschen ist es wichtig, sich auszusprechen, das sieht man ja auch an der großen Anzahl der Psychologen, die fast die Aufgabe des Beichtvaters übernommen haben...

Im Augenblick, wo der Beichtstuhl an Bedeutung verliert, sind die Psychologen da. Das ist klar. Die Leute wollen sprechen, die Leute wollen auch ihre persönlichen Probleme mitteilen. Im Stephansdom in Wien sind die Beichtstühle den ganzen Tag besetzt. Das ist ein wertvoller Anblick. Es gibt einige Kirchen in Wien, wo sehr viel in dieser Richtung gemacht wird, auch wenn es zeitaufwändig ist. Doch im Normalfall, wenn man in eine Pfarre kommt, befindet sich der Beichtstuhl auf dem Dachboden.

Welche Worte möchten Sie den Lesern, die seit Jahren unsere Hefte beziehen, noch auf den Weg geben?

Bei den Erscheinungen von Unserer Lieben Frau, die im 20. Jahrhundert und heute eine viel größere Rolle spielen als



antwortungsvolle Aufgabe, die Botschaften der Muttergottes wahrhaftig zu verbreiten.

Schicken Sie allen Seelsorgern in Medjugorje einen schönen Gruß!

Ich bitte sie zweierlei zu bedenken: Einerseits die fast täglich stattfindenden Bekehrungserlebnisse, der plötzliche Aufbruch in eine neue Phase des religiösen Lebens, vieler Pilger, aber auf der anderen Seite die Sorge der Kirche vor Aberglauben und Einbildungen.

Wir wissen, es gibt so viele Berichte über plötzlich auftauchende Erscheinungen der Muttergottes.

Die Patres mögen sowohl die Sorgen der Kirche, die auch von den Bischöfen manchmal in einer energischen Weise vertreten werden, verstehen als auch

das andere, was sie mit gutem Gewissen als ihren Weg gehen. Sie mögen ihre Arbeit in Geduld machen, dann wird sie Segen bringen.

Es ist meiner Meinung nach ein Punkt dabei, der für Medjugorje wichtig ist, wenn man sagt, wir müssen Verständnis haben, dass die Kirche aufgrund ihrer geschichtlichen Erfahrung mit der Anerkennung lieber noch 10 Jahre oder 20 Jahre länger als notwendig wartet, weil sie vorsichtig ist, und nicht in den Verdacht des Aberglaubens kommen möchte. Aber ich verstehe, dass viele ungeduldig sind.

in der Vergangenheit, sollte man alles, was nach Sensation aussieht, für nicht so wichtig ansehen, sondern man sollte hellhörig werden für das, was zum Wesen der Botschaften der Muttergottes gehört. Botschaften sage ich, weil sie verschiedene Akzente, Impulse, Ausrichtungen haben.

Es gibt, wie überall, Leute, für die das Sensationelle, das Neue, das Erleben das Wichtigste ist, das ist verständlich! Aber: Lasst euch nicht von bloßen Äußerlichkeiten in Beschlag nehmen, sondern überlegt, seid hellhörig!

Was würden Sie den Patres in Medjugorje raten, die einerseits Probleme mit dem Bischof von Mostar haben, aber auch die ver-

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Pater Leonard Oreč, OFM, Pfarrer in Medjugorje von 1988-1991

ZEHN JAHRE NACH DER ERKLÄRUNG VON ZADAR

(1991 - 2001)

Es sind schon zehn Jahre vergangen, seit die Bischofskonferenz des ehemaligen Jugoslawien (BKJ) ihre Erklärung über die Ereignisse in Medjugorje abgegeben hat. Eine lange und mühsame Arbeit ist dieser Stellungnahme vorausgegangen und hat sie vorbereitet. Zwei Diözesankommissionen und eine Kommission der jugoslawischen Bischofskonferenz haben sich jahrelang mit der Thematik auseinandergesetzt. Aufgrund dieser Untersuchungen hat die BKJ am 10. April 1991 in ihrer Sitzung in Zadar folgende Erklärung veröffentlicht lassen:

„Von Anfang an haben die Bischöfe die Ereignisse von Medjugorje durch den Diözesanbischof, die Diözesankommission und durch die Kommission der Jugoslawischen Bischofskonferenz für Medjugorje verfolgt.

Auf der Grundlage der bisherigen Untersuchungen kann nicht bestätigt werden, dass es sich um übernatürliche Erscheinungen und

Offenbarungen handelt.

Unterdessen erfordert der Zustrom der Gläubigen, die sich aus Motiven des Glaubens oder aus anderen Gründen aus verschiedenen Teilen der Welt in Medjugorje versammeln, die Aufmerksamkeit und pastorale Fürsorge in erster Linie des Diözesanbischofs und mit ihm anderer Bischöfe, damit in Medjugorje und in Verbindung damit, eine gesunde Verehrung der heiligen Jungfrau Maria gewährleistet wird, in Übereinstimmung mit der Lehre der Kirche.

Zu diesem Zweck werden die Bischöfe besondere und angemessene liturgische und pastorale Richtlinien erlassen. Ebenso werden sie durch ihre Kommissionen die Vorgänge in Medjugorje begleiten und in ihrer Gesamtheit untersuchen.“

Zadar, am 10. April 1991, die Bischöfe Jugoslawiens.



Diese Erklärung der BKJ ist bis jetzt die einzige Stellungnahme der offiziellen Kirche zu den Ereignissen von Medjugorje.

Aus diesem Text geht klar hervor:

1. Die Bischöfe haben den übernatürlichen Charakter der Phänomene von Medjugorje nicht anerkannt und nicht geleugnet, sondern für weitere Untersuchungen offen gelassen. In der üblichen theologischen Sprache heißt das: NON CONSTAT DE SUPERNATURALITÄTE.

2. Die Bischöfe betonen ihre pastorale Fürsorge für die Gläubigen, die aus verschiedenen Motiven nach Medjugorje kommen.

3. Sie wollen für eine gesunde Verehrung der heiligen Jungfrau Maria in Medjugorje sorgen, in Übereinstimmung mit der Lehre der Kirche. Zu diesem Zweck wollen sie brauchbare liturgische und pastorale Richtlinien erlassen.

4. Durch ihre Kommissionen wollen die Bischöfe Jugoslawiens das gesamte Geschehen in Medjugorje weiter verfolgen und untersuchen.

Mit dieser Erklärung haben die Bischöfe Medjugorje als Pilgerort praktisch anerkannt und angekündigt, dass sie das Geschehen von Medjugorje durch ihre Kommissionen begleiten und in ihrer Gesamtheit untersuchen werden. In diesem Sinne

sind der Erzbischof von Sarajevo Vinko Puljić mit dem Ortsordinarius von Mostar Bischof Žanić, der Bischof von Banja Luka Franjo Komarica und der Bischof von Hvar Štambuk am 17. Juni 1991 nach Medjugorje gekommen, sie haben sich mit den Priestern der Pfarre getroffen und eine Pilgermesse gefeiert.

Eine neue Versammlung dieser liturgisch-pastoralen Kommission mit den Seelsorgern von Medjugorje wurde für den 27. Juli angekündigt. Am 25. Juni 1991 ist in Jugoslawien der Krieg ausgebrochen. Der Zerfall Jugoslawiens hat auch die BKJ aufgelöst. Die vorgesehenen Kommissionen haben danach Medjugorje nicht mehr besucht.

Gleich bei der Versammlung am 17. Juni 1991 in Medjugorje versuchte Bischof Žanić die Erklärung von Zadar so zu interpretieren, als ob sie alles Übernatürliche in Medjugorje verleugne und die Pilgerfahrten verbiete. Die selbe Meinung wird vom bischöflichen Ordinariat in Mostar auch weiterhin vertreten: „Das bischöfliche Ordinariat macht des öfteren aufmerksam, dass man in den Kirchen das Übernatürliche der Erscheinungen weder verkündigen noch predigen darf, da es unmöglich ist, festzustellen, dass Unsere Liebe Frau erscheint. Offizielle Pilgerfahrten nach Medjugorje sind daher nicht gestattet“, schreibt



der Nachfolger von Bischof Žanić, Bischof Ratko Perić (Prijestolje Mudrosti, Mostar 1995, S. 282).

Und weiter:

„Aufgrund der Ausuferungen hat der Ortsbischof des öfteren allen verboten, in den Kirchen über den übernatürlichen Ursprung der angeblichen „Erscheinungen und Offenbarungen“ zu predigen oder sie zu erwähnen, und er hat gebeten, keine offizielle Pilgerfahrt zu organisieren, sei es auf pfarrlicher oder diözesaner Ebene oder allgemein im Namen der Kirche.

Diese Warnungen und ähnliches wurden von der Bischofskonferenz Ex-Jugoslawiens und vom Heiligen Stuhl ausgesprochen. Jeder, der dem zuwider handelt, widersetzt sich direkt den offiziellen Erklärungen der Kirche, die selbst nach 14 Jahren angeblicher Erscheinungen und intensiver Propaganda, für die Katholiken noch immer gültig sind.“ (S. 285 f).

In einem Brief an die französische Zeitung „Famille Chretienne“ beruft sich Bischof Perić auf zwei gleichlautende Briefe der Glaubenskongregation an zwei französische Bischöfe, wo die Erklärung von Zadar zur Gänze zitiert wird und schliesst daraus: „Aus dem soeben Gesagten geht hervor, dass die Pilgerfahrten nach Medju-

gorje, erstanden als Ort echter Marienerscheinungen, weder auf pfarrlicher noch auf diözesaner Ebene organisiert werden dürfen, weil sie im Gegensatz zu dem stünden, was die Bischöfe Ex-Jugoslawiens in ihrer zitierten Erklärung bestätigt haben“.

Er fährt fort: „Meine Überzeugung und meine Stellungnahme ist nicht nur NON CONSTAT DE SUPERNATURALITATE, sondern wohl CONSTAT DE NON SUPERNATURALITATE der Erscheinungen und Offenbarungen in Medjugorje“.

Zu den Briefen vom Sekretär der Glaubenskongregation hat sich Navarro-Valls, der Sprecher des Heiligen Stuhls, am 21.8.1996 geäußert, wo es heißt: „Der Vatikan hat den Katholiken nie gesagt: „Ihr dürft nicht nach Medjugorje fahren...“ Zu den Bischöfen sagt er hingegen: „Eure Pfarren und Diözesen können (noch) keine offiziellen Pilgerfahrten organisieren“, aber man kann den Leuten nicht sagen: Fahrt nicht dorthin, solange nicht nachgewiesen ist, dass die Erscheinungen falsch sind. Diese Erklärung wurde niemals abgegeben. Es kann also jeder dorthin fahren...“

In einem späteren Brief vom 26.5.1998 an den Bischof der Insel la Reunion, Msgr. Aubry, hat Msgr. Bertone seine Meinung diesbezüglich klarer ausgesprochen. Er beruft sich auf die Erklärung von Zadar mit



der Bemerkung, dass es „auf die Mitglieder der Bischofskonferenz von Bosnien und Herzegowina zukomme, eventuell die Untersuchung dieser Angelegenheit erneut aufzunehmen und gegebenenfalls, neue Erklärungen zu geben.“

„Was die Äußerung seiner Exzellenz Msgr. Perić betrifft, in der es heißt: Meine Überzeugung und meine Stellungnahme ist nicht nur 'Non constat de supernaturalitate' sondern wohl 'Constat de non supernaturalitate' der Erscheinungen und Offenbarungen von Medjugorje sollte man sie als eine persönliche Überzeugung des Bischofs von Mostar betrachten, der, als Ortsbischof, immer das Recht hat, das auszudrücken, was seine eigene Meinung ist und bleibt.

Um schließlich auf die Pilgerfahrten nach Medjugorje zu sprechen zu kommen, die privater Natur sind, bleibt die Kongregation bei der Meinung, dass sie erlaubt sind, solange sie nicht als Anerkennung der gegenwärtigen Ereignisse betrachtet werden, welche die Kirche noch prüfen muss“.

Zusammenfassend kann man zehn Jahre nach der Erklärung von Zadar sagen:

1. Die Erklärung von Zadar ist und bleibt die einzige Äußerung der offiziellen Kirche zu den Ereignissen von Medjugorje.

2. Alle späteren Erklärungen des Heiligen Stuhls berufen sich auf diese Erklärung.

3. Die Stellungnahme des Bischofs von Mostar Msgr. Ratko Perić soll man als seine persönliche Überzeugung betrachten.

4. Das endgültige Urteil der Übernatürlichkeit der Erscheinungen und Offenbarungen bleibt nach wie vor offen und soll noch geprüft werden.

5. Die durch die Erklärung vorgesehenen "angemessenen liturgischen und pastoralen Richtlinien" sind bis jetzt nicht erlassen worden.

6. Die vorgesehenen Kommissionen, die die "Vorgänge in Medjugorje begleiten und in ihrer Gesamtheit untersuchen" sollen, lassen nicht von sich hören.

7. Die Pilgerfahrten nach Medjugorje, die privater Natur sind, sind erlaubt, solange sie nicht als Anerkennung der gegenwärtigen Ereignisse betrachtet werden, die die Kirche noch prüfen muss.



Interview mit Mirjana Dragičević-Soldo in Medjugorje

Das Gebet gibt mir Kraft

Mirjana, Du warst die erste von den sechs Sehern, bei der die täglichen Erscheinungen aufgehört haben. Du hast zur Zeit eine jährliche Erscheinung und die Erscheinung an jedem Zweiten des Monats. Würdest Du uns erzählen, was Du damals empfunden hast, als die täglichen Erscheinungen aufgehört haben?

Die letzte Erscheinung hatte ich zu Weihnachten 1982. Damals lebte ich in Sarajevo. Zur Zeit der Erscheinung war ich alleine zu Hause.

Als mir die Muttergottes an diesem Tag das Ende der täglichen Erscheinungen angekündigt hatte, wollte ich es einfach nicht akzeptieren. Ich dachte, es kann einfach nicht sein, dass ich sie nicht mehr jeden Tag sehen werde. Ich ging davon aus, dass die Erscheinungspause nur für eine kurze Zeit sein werde. So tröstete ich mich selbst.

An diesem Weihnachtstag 1982 hat mich die Gospa begrüßt und mir mitgeteilt, dass dies meine letzte tägliche Erscheinung sei und dass ich von jetzt an nur mehr einmal jährlich eine Erscheinung haben werde, und zwar an jedem 18. März bis zu meinem Lebensende. Sie sagte mir auch, ich werde zusätzlich außerordentliche Erscheinungen haben. Als sie gegangen war, wollte ich ihre Worte einfach

nicht akzeptieren. Am nächsten Tag bin ich zur gleichen Zeit, zu der ich sonst immer die Erscheinung hatte, niedergekniet und habe gebetet und gewartet. Dies wiederholte sich sieben Tage. Diese Zeit war sehr schmerzhaft für mich. Ich wollte nur sterben, denn ich dachte, wenn ich sterbe, werde ich bei ihr sein. Ich wollte nicht ohne die Begegnungen mit der Gospa leben. Solche Überlegungen stellte ich an. Doch durch das intensive Gebet in diesen sieben Tagen gab mir Gott die Kraft zu begreifen, dass dies alles Gottes Wille sei. Und so habe ich es schließlich angenommen.

Wann haben für Dich die Erscheinungen an jedem Zweiten des Monats begonnen? Könntest Du uns den Unterschied zwischen der jährlichen Erscheinung am 18. März und denen an jedem Zweiten des Monats beschreiben?

Die Erscheinungen an jedem Zweiten des Monats haben am 2. August 1987 begonnen. Bei dieser Erscheinung beten wir gemeinsam für die Ungläubigen. Die Gospa sagt aber nie „Ungläubige“, sie spricht immer von „jenen, die die Liebe Gottes noch nicht erfahren haben.“ Bei diesen Erscheinungen gibt die Muttergottes auch nur ganz selten besondere Botschaften.

Bei der jährlichen Erscheinung am 18. März hingegen gibt sie eine Botschaft und bespricht mit mir den Inhalt. Außerdem beantwortet sie meine Fragen. Die Erscheinungen an jedem Zweiten des Monats würde ich eher als eine schmerzhaft Begegnung bezeichnen, denn fast immer ist die Gospa traurig, oft sehe ich auch Tränen in ihrem Gesicht. Ich glaube, dass sie uns mit dieser Erscheinung sagen möchte, wie wichtig es in der heutigen Zeit ist, in der Zeit der Entscheidung, wie sie sie nennt, für unsere Brüder und Schwestern zu beten, die noch nicht das Glück hatten, die Liebe Gottes zu erfahren, so wie wir.

Ist Dir in all den Jahren aufgefallen, ob die Zahlen zwei und acht-zehn eine besondere Bedeutung haben?

Was der 18. März bedeutet und der Zweite des Monats, das werden später alle Menschen verstehen. Zunächst dachte ich – ganz oberflächlich betrachtet – ich hätte die jährliche Erscheinung am 18. März, weil dieser Tag mein Geburtstag ist. Aber das ist rein zufällig. Ich scherze oft und sage: Die Muttergottes hat mir noch nie zum Geburtstag gratuliert! Sie hat meinen Geburtstag überhaupt noch nie erwähnt. Aber eines Tages werden die Menschen begreifen, warum es gerade dieser Tag ist. Ich kann heute noch nicht darüber sprechen.

Man spürt bei all Deinen Begegnungen mit der Gospa Deine große Freude, doch oft sieht man auch, dass Du dabei weinst? Liegen diese Stimmungsschwankungen in Deinem Wesen?

Ich würde sagen, dass da noch mehr mitspielt. Denn wenn die Muttergottes weint, wenn sie traurig ist, dann trifft mich das sehr. Im Augenblick der Erscheinung weiß ich nicht, dass ich weine. Ich sehe erst danach, dass mein Gesicht tränenüberströmt ist. Sicher hängt es auch mit meiner Natur zusammen. Andere Seher haben keine Schwierigkeiten, gleich nach der Erscheinung aufzustehen und jedem die Botschaft mitzuteilen. Ich kann das nicht. Ich muß sofort in mein Zimmer gehen und ein bis zwei Stunden alleine im Gebet verbringen. Nur durch dieses Gebet bekomme ich Kraft, zu den Menschen zu sprechen, aber auch zu begreifen, dass die Gospa weggegangen ist und ich auf der Erde zurückbleiben muss. Auch nach so vielen Jahren ist es für mich jedes Mal schmerzlich, wenn sie wieder geht. Ich muss dann mit meinem Schmerz im Gebet alleine sein. Im Gebet gibt mir Gott die Kraft, weiterzuleben.

Ich habe zwei Töchter und wie jede Mutter würde ich mein Leben für sie geben.



*Mirjana während der Erscheinung
am 18. März 2001*

Aber wenn ich mit der Gospa zusammen bin, existieren sogar sie nicht für mich. Ich wünsche dann nur, dass sie mich mit sich nimmt. Wenn sie geht, und sobald ich begreife, dass ich zurückbleibe, dann ist das ein so großer Schmerz, dass ich nicht möchte, dass ihn jemand sieht. Ich bitte Gott jedes Mal, dass Er mir hilft zu verstehen, dass es so sein muß.

Man weiß von den anderen Sehern, dass ihre Begegnungen mit der Gospa ähnlich sind, und doch beschreibt jeder kleine Unterschiede. Würdest Du uns erzählen, wie Du das Kommen der Muttergottes erlebst?

Es ist nicht immer gleich. Ich würde das nahe Kommen der Gospa als etwas beschreiben, das ich in meinem Inneren fühle. Ich bereite mich immer im Gebet darauf vor. Am Zweiten jedes Monats beginne ich schon in der Nacht davor mit dem Gebet und bete dann weiter bis zur Erscheinung. Ich spüre vor ihrem Kommen in meinem Innern eine große Anmut, eine große Liebe, die mich fast erdrückt. Dann weiß ich, dass es gleich soweit ist. Die äußeren Merkmale, die ich manchmal sehe, sei es die Sonne oder dreimal das Licht, sind unterschiedlich und für mich auch nicht so wichtig, wie das Spüren der großen Liebe als Ankündigung ihres Kommens.

Wie geht es Euch damit, wenn etwas über Euch geschrieben oder gesagt wird, was nicht der Wahrheit entspricht?

Am Anfang haben mir solche Geschichten sehr weh getan, weil ich dachte: Warum wird etwas über uns gesagt, das nicht stimmt, das ist doch nicht notwendig. Aber später habe ich begriffen, dass dies alles vielleicht so sein muss, vielleicht müssen wir die eine oder andere Lüge und das damit verbundene Leid noch ertragen. Ich nehme einfach alles mit Liebe an und ich bete für die Menschen, die bewusst die

Unwahrheit über uns verbreiten.

In den ersten Jahren der Erscheinungen habt Ihr viel unter den Kommunisten und der Polizei gelitten. Hattest Du damals Angst um Dich oder um Deine Familie?

Ich war die einzige Seherin, die nicht in Medjugorje lebte. Ich wohnte in Sarajevo in einem Teil der Stadt, wo Menschen mehrerer Nationalitäten und mehrerer Konfessionen leben. Es war nicht leicht für mich, als Seherin in Sarajevo. Hier in Medjugorje war es anders: Hier haben unsere Leute Dich zum Polizeiverhör gebracht und ausgefragt. Ich habe mich hier nicht besonders gefürchtet, denn hier war ich mit den anderen Sehern zusammen, während ich in Sarajevo alleine war. Jahrelang haben sie mich nicht in Ruhe gelassen. Ich hatte keine Angst um mich, weil ich dachte, dass ich ohnehin sterben werde. Ich war überzeugt davon, dass ich von irgendeinem Verhör einfach nicht mehr zurückkommen werde. Ich dachte, das wird sicher der Wille Gottes sein und habe mich gefügt. Jeden Morgen wurde ich zum Gericht nach Sarajevo gebracht.

Ich hatte nur Angst um meine Eltern und um meinen Bruder. Immer habe ich sie gebeten, zu schweigen. Ich versicherte ihnen, dass sie sich nicht fürchten brauchen, dass die Verhöre nur Gespräche sind, dass sie schnell vorbeigehen werden und dass ich bald wieder nach Hause kommen werde. Es war aber nicht leicht für mich, den ganzen Tag beim Verhör mit den Kommunisten zu verbringen.

In meinem Herzen stand am Ende die Gewissheit: Das ist es, was die Gospa von mir wünscht, ich muss durchhalten, sie werden mich schließlich töten und dann werde ich zur Gospa kommen.

Ich habe gebetet, dass die Polizei meine Eltern und meinen Bruder verschonen möge, denn er war noch klein. Er war damals erst sieben Jahre alt. Natürlich hat er alles miterlebt, was mit mir passierte und

er konnte jahrelang nicht allein im Zimmer schlafen, denn er hatte ständig Angst vor der Polizei.

Das Haar meines Vater ist grau geworden, denn er musste immer wieder zusehen, wie seine einzige Tochter weggeführt wurde und war nicht sicher, ob er mich noch einmal sehen werde.

Das alles war sehr schwer. Ich bin sicher, dass uns die Gospa die Kraft gegeben hat, das alles durchzustehen.

Meine Eltern haben mir immer wieder gesagt: „Sag einfach die Wahrheit! Hab keine Angst! Gott wird mit uns sein.“

Und so war es auch.

Eine Frage zu den Geheimnissen. Du bist die erste, die alle zehn Geheimnisse erhalten hat. Könntest Du uns etwas über die Systematik der Geheimnisse sagen?



Die Gospa hat schon in den ersten Tagen der Erscheinungen begonnen, mir Geheimnisse zu geben. Sie hat mich auf jedes Geheimnis vorbereitet. Wenn sie gesehen hat, dass ich bereit war, eines zu empfangen, habe ich es bekommen. Diese Geheimnisse habe ich als Willen Gottes verstanden. Die Gospa hat mir erklärt, dass sie nicht abgeändert werden können, dass sie so sein müssen, wie sie sind und dass wir für die Menschen beten sollen. Die Leute fragen mich immer neugierig nach den Geheimnissen.

Aber ich antworte ihnen, dass die Gospa sagt, wir sollen nicht über die Geheimnisse sprechen, sondern beten. Denn wer sie als Mutter annimmt und Gott als seinen Vater, der braucht vor nichts Angst zu haben. Es gibt keinen Grund, die Geheimnisse zu kennen. Denn wer von uns kann überhaupt sagen, ob er morgen noch leben wird. Die Gospa möchte, dass wir in jeder Sekunde bereit sind, zum Herrn zu gehen, wenn Er uns ruft. Es ist nicht von Bedeutung darüber zu spekulieren, was in Zukunft sein wird. Es wird der Wille Gottes geschehen. Ich musste einen Priester auswählen, dem ich die Geheimnisse anvertrauen werde, wenn mir die Gospa den Zeitpunkt nennt. Das ist Pater Petar Ljubčić, ein Franziskaner, den ich zu Beginn der Erscheinungen kennengelernt habe. Er hat sich sehr viel um Menschen in Not-situationen gekümmert. Dadurch haben wir uns kennengelernt und gut verstanden. Ich habe ihn gebeten, diese Geheimnisse zu veröffentlichen, und er war einverstanden. Er kann nicht wählen, ob er die Geheimnisse sagen will oder nicht, er muss sie sagen. Zehn Tage, nachdem er sie von mir erfahren hat, muss er sie allen Menschen mitteilen. Das ist alles, was ich dazu sagen kann. Alles andere ist geheim.

Es ist mir aufgefallen, dass die Muttergottes fast immer traurig ist, wenn sie Dir erscheint. Auch Du bist dann betrübt. Die Seherin





Marija hat uns erzählt, dass die Gospa auch manchmal lächelt und dass sie manchmal sogar scherzt. Hast Du das auch schon einmal erlebt?

Ich habe schon gesagt, dass die Muttergottes jeweils am Zweiten des Monats meist sehr traurig ist, manchmal weint sie auch. Am 18. März oder als ich noch täglich die Erscheinungen hatte, habe ich die Gospa auch froh gesehen.

Es gab etwa in Zusammenhang mit Jakov auch lustige Begebenheiten. Vielleicht haben Sie davon gehört: Als wir einmal zu einem Verhör gebracht wurden, waren nur Vicka und Jakov daheim geblieben. Die Gospa erschien ihnen und sagte, dass sie die beiden jetzt mit sich mitnehmen werde. Sie glaubten, dass sie sterben müssten. Jakov war damals erst zehn Jahre alt. Er sagte: „Meine liebe Gospa, nimm doch Vicka, sie hat noch sieben Geschwister, ich bin ein Einzelkind.“ Dann hat die Gospa herzlich gelacht und gesagt: „Ich möchte euch nur etwas zeigen.“ Es war damals, als sie den Himmel gesehen haben.

So gab es auch fröhliche Begegnungen mit der Gospa. Aber ich hatte in der letzten Zeit leider nur traurige Begegnungen.

Würdest Du uns erzählen, auf welchen Kontinenten Du schon warst und warum Du als Seherin in anderen Ländern über sie sprichst?

Die Verantwortung, vor vielen Menschen über die Gospa zu sprechen und ihre Botschaften zu verkünden ist groß. Deswegen bereite ich mich gut darauf vor. Ich bitte die Gospa, dass sie mir hilft, meine Aufgabe würdig zu erfüllen, ihre Botschaften würdig zu überbringen, damit sie die Menschen begreifen.

Ich bete, dass ich die richtigen Worte finde für das, was die Gospa für uns wünscht. Ich wünsche mir, dass alle Men-



schen ihre mütterliche Liebe spüren und dass sie immer mit uns ist. Deswegen ist auch nach so vielen Jahren die Unsicherheit da.

Werde ich alles gut überbringen können? Nur durch das Gebet bekomme ich die Kraft für meine Mission.

Manchmal habe ich das Gefühl, dass nicht ich spreche. Ich erinnere mich an folgende Situation: Ich kann nicht besonders gut Englisch, aber bei einem Vortrag in Amerika sind die Worte nur so aus mir herausgesprudelt. Ich habe alles ohne zu Stocken in Englisch gesagt.

Und in Italien hat einmal ein italienischer Priester betont, dass er erstaunt ist über meinen italienischen Wortschatz, da solche Worte meist nur Theologen verwenden.

Ich bete viel darum, dass mir die Gospa hilft, von ihrer unermesslichen Liebe zu den Menschen zu sprechen.

Ich war noch nicht auf allen Kontinenten, denn ich habe eine Familie und ich muss schauen, wie ich alles verbinden kann und dass meine Familie nicht vernachlässigt wird. Ich habe in Italien Zeugnis abgelegt. Mit dem verstorbenen Pater Slavko besuchte ich Mauritius und die In-

sel la Reunion. Und einige Male war ich in den USA.

Ist es schwer für Dich zu sehen, dass viele Menschen nicht an Gott glauben?

Es fällt mir ihretwegen der Menschen schwer und wegen der Muttergottes. Denn ich weiß, dass sie sie als Mutter liebt und ihretwegen weint, wenn sie für sie betet. Die Menschen wiederum wissen nicht, wieviel sie verlieren und was es bedeutet, Gott, die Gospa und Jesus im Herzen an erster Stelle zu haben.

Denn man kann im Leben alle materiellen Dinge besitzen, denen viele Menschen nachlaufen, aber wenn man Gott, die Gospa und den Glauben nicht hat, hat man nichts, dann hat man keinen wahren Frieden. Und solange man den Frieden nicht hat, ist man unglücklich. Deswegen tun mir diese Menschen Leid, denn ich möchte sehr gern, dass sie diesen Frieden bekommen, dass sie begreifen, was wirklich wichtig ist im Leben, was glücklich macht.

Danke für das Gespräch!

JÄHRLICHE ERSCHEINUNG VON MIRJANA DRAGIČEVIĆ-SOLDO AM 18. MÄRZ 2001

„Liebe Kinder!

*Heute rufe ich euch zur Liebe und Barmherzigkeit auf.
Gebt einander Liebe, so wie sie euer Vater euch gibt.
Seid barmherzig (sie hielt inne) mit dem Herzen.
Tut gute Werke und lasst nicht zu, dass die guten Taten
zu lange auf euch warten.
Jede Barmherzigkeit, die vom Herzen kommt,
bringt euch meinem Sohn näher.“*

Die Erscheinung dauerte fünf Minuten, von 9.45 bis 9.50 Uhr. Die Muttergottes segnete alle Anwesenden.



IM AUFTRAG DER GOSPA

Dieser Film versucht ein Bild des Franziskanerpaters Slavko Barbarić, der sein ganzes Leben unermüdlich in den Dienst des Geschehens von Medjugorje gestellt hat, zu zeichnen.

Seine charismatischen, aufopfernden und fast übermenschlichen Energien hat er ganz der Verbreitung der Botschaften der Muttergottes gewidmet, er ist mit ihr den Weg der Heiligkeit gegangen.

Die Aufnahmen zu diesem Film entstanden kurz vor

seinem Tod. Anlässlich einer Fernsehproduktion zum Thema „20 Jahre Erscheinungen in Medjugorje“ durften wir den Franziskaner eine Woche lang mit der Kamera begleiten. Und wir konnten einen Priester erleben, der eine tiefe Spiritualität und Mystik durchaus mit der nüchternen Wahrnehmung der Probleme unserer Zeit zu verbinden wusste.

Es ist uns gelungen, einen Nachruf von Pater Slavko zu produzieren, der den viel zu früh Verstorbenen noch kurz vor seinem Tod selbst über

Bestelladresse: Gebetsaktion Medjugorje, PF 18, 1153 Wien
Bestelltelefon: 01/ 893 07 35, Fax: 01/ 892 38 54

sein erfülltes Leben erzählen und Einblick in seine vielfältigen Projekte gewähren lässt, die er allesamt aus Liebe zu Gott, zur Muttergottes und zu den Menschen, besonders den Benachteiligten, unternommen hat.

Bereits einen Tag nach seinem unerwarteten Tod haben wir in der Monatsbotschaft vom 25. November 2000 erfahren, dass Slavko „in den Himmel geboren wurde und für uns Fürsprache hält.“

Die unermessliche Trauer Tausender Menschen wurde durch diese Botschaft in Freude verwandelt. Pater Slavkos Weg der Heiligkeit auf Erden hat seine Vollendung im Himmel gefunden!

Wenn dieser Film auch nur einen kleinen Einblick in das Leben dieses bedeutenden Menschen gewähren kann, so soll er doch jedem einzelnen von uns eine Hilfe und ein Ansporn auf seinem Weg mit Gott und der Muttergottes sein!



Selbstkosten pro Video:
ATS 340,-- DM 49,-- SFR 39,-

Interview mit Božo Lujčić am 26. 2. 2001 in Medjugorje

EINLADUNG ZUM FRIEDEN UND ZUR VERSÖHNUNG

Der Franziskanerpater Dr. Božo Lujčić ist Universitätsprofessor der biblischen Theologie und Exegese. Er hält Vorlesungen an der Theologischen Fakultät in Sarajevo sowie in Zagreb am Katechetischen Institut, am Institut für Theologische Laienkultur und an der Evangelischen Theologischen Fakultät. Lujčić ist Verfasser zahlreicher Bücher.

Es freut mich, dass ich Sie hier in Medjugorje als Vortragenden und als Teilnehmer dieses Seminars, das den Namen „Frieden und Versöhnung“ trägt, getroffen habe.

Würden Sie uns sagen, was die Begriffe Frieden und Versöhnung aus biblischer Sicht bedeuten?

Es ist schwer, in wenigen Worten auf ein derart wichtiges Thema einzugehen. Man kann sagen, dass die biblische Botschaft ursprünglich nicht vom Frieden, sondern vom Zustand des Unfriedens, der im Leben und bei den Menschen herrscht, ausgeht. Sie versucht diesen Zustand des Unfriedens in einen Zustand des Friedens zu verwandeln. Das ist nur durch die Befreiung vom Bösen möglich. Diese Befreiung vom Bösen, die sowohl auf persönlicher als auch auf gesellschaftlicher Ebene notwendig ist, ist nur durch die persönliche Absage an das Böse oder, wie die Bibel sagt, durch die Umkehr möglich.

Auf der gesellschaftlichen Ebene kann das Böse als eine objektive Größe nur durch das Leiden für die Liebe besiegt werden, durch den Einsatz für die Liebe, für die Gerechtigkeit, für das Gute. Dieser Einsatz geht so weit, dass er zum Opfer für eine bessere Welt wird, welche die Bibel das „Reich Gottes“ nennt. Im heutigen Sprachgebrauch ausgedrückt, ist es eine

Welt, die zu einer Gesellschaft führt, in der es mehr Gerechtigkeit und Liebe geben wird. Das geschieht durch Versöhnung und das Schaffen von harmonischen Beziehungen, die der Mensch vor allem mit sich selber haben sollte, mit anderen Menschen, mit der Welt, in der er lebt, mit der Natur und mit Gott.

Medjugorje geht den Weg des Friedens und der Versöhnung schon bald zwanzig Jahre lang. Das erste Wort, das die Gospa den Sehern gesagt hat, war „Friede“. Welchen Frieden bietet Gott durch die Gospa der heutigen Welt?

Die Botschaft, die von Medjugorje ausgeht, ist von Anfang an die vom Frieden, in einer Zeit, als sich eine besondere Ausgießung des Bösen gerade in dieser Region vorbereitet hat.

Und das ist meiner Meinung nach von besonderer Bedeutung, weil sowohl der einzelne Mensch, als auch unser Volk, die Kirche und die ganze Welt, den Frieden braucht.

Zwanzig Jahre schon beharren Gott und Maria auf dem Frieden bzw. dem Überbringen der Botschaft des Friedens.

Das bedeutet für mich auf der einen Seite das Aufmerksammachen darauf, dass



es den Frieden zur Genüge nie wirklich gibt und dass wir an der Herstellung des Friedens arbeiten sollen, und auf der anderen Seite, dass dieser Friede ein Ideal ist oder ein wichtiges theologisches Thema, das nicht nur das Leben streift, sondern das Fundament des Lebens ausmacht.

Aus diesem Grund ist es für mich verständlich, dass diese Botschaft immer von neuem an die Menschen gerichtet wird, damit sie gemeinsam mit der Kraft, die von oben kommt, in dieser Welt den Frieden bewirken. Es ist offensichtlich, dass Gott die Menschen nicht zum Frieden zwingt, sondern dass er sie einlädt, den Frieden zu bauen.

Hier in Medjugorje ertönt der Ruf aktualisiert und hier ist ein Ort, wo viele Menschen den persönlichen Frieden und eine Veränderung ihres Lebens erfahren haben.

Es gibt bereits viele Tausend Botschaften, die alle in folgende vier Hauptbotschaften zusammengefaßt werden können, nämlich der Aufruf zu Gebet, Fasten, Umkehr und Frieden.

Aus biblischer Perspektive betrachtet

stelle ich fest, dass es heute kein Leben gibt, das nicht von irgendeiner Art des Bösen erfasst wäre.

Wir leben in einer Zeit, die sowohl vom Bösen als auch vom Guten durchdrungen ist.

Der Ruf Gottes, das Gute zu tun, ist kein neuer Ruf. Er ist auch in der Bibel erschallt durch Jesus und natürlich auch im Lauf der Geschichte.

Dieser Ruf wurde meiner Meinung nach nicht genug gehört, deshalb wird er hier neu aktualisiert und möchte den Menschen ins Bewußtsein rufen, dass es gerade heute notwendig ist, am Frieden zu arbeiten, vor allem an der Versöhnung unter den Menschen.

Der Ruf, der von hier ausgeht, ist meiner Meinung nach eine biblische Botschaft, ein Aufmerksammachen und eine Einladung an die Menschen, die hier leben, aber auch an all die andern, die hierherkommen,

Seit zwanzig Jahren gibt es hier von Anfang an bis heute große geistige aber auch körperliche Heilungen, d.h. Gott wirkt auf verschiedene Arten. Er hat in der Geschichte immer gewirkt, aber auch hier in Medjugorje auf besondere Weise. Wie sehen Sie als Theologe diese Heilungen?

Ich habe einige Leute getroffen, die von sich gesagt haben, dass sie hier Großartiges erlebt haben, eine innere Umkehr, und dass sie in Folge anders zu leben begonnen haben und ich habe keinen Grund gesehen, ihnen nicht zu glauben.

Sie haben auf mich einen überzeugenden Eindruck gemacht. Da ich nicht hier le-

be, ist es für mich schwer, Evidenz zu führen über solche Berichte. Ich glaube aber, dass Gott auf verschiedene Arten wirkt.

Die Menschen, die hierherkommen, haben das Bedürfnis zu beichten, sie gehen zur heiligen Messe und sie spüren, wo es ihnen seelisch besser geht. Sie wollen immer von neuem an diesen Ort kommen, eben weil sie hier etwas Edles erlebt haben. Für mich ist das das größte Wunder.

Allein die Tatsache, dass die Menschen immer wieder kommen und dass sie sich im geistlichen Sinn wohler fühlen, ist für mich schon positiv.

Es wäre nicht gut, diesen Weg zu verschließen, sondern man sollte ihn für die Menschen, die aus der ganzen Welt kommen, öffnen, damit sie sich mit anderen treffen können und hier etwas erleben können, was es an anderen Orten auf diese Art nicht gibt.

Können Sie uns etwas über Ihre Erfahrungen in Medjugorje berichten und was es für Sie als Theologe bedeutet, dass Gott auf besondere Weise hier schon zwanzig Jahre anwesend ist?

Wenn ich nach Medjugorje komme, bete ich hier und feiere die heilige Messe. Ich habe Kontakte zu Menschen, die hier arbeiten und leben. Für mich persönlich ist Medjugorje eine der Möglichkeiten, dass sich der Mensch ändern kann, dass er dem Ruf Gottes folgt, Gutes zu tun, sich vom Bösen zu distanzieren und zunächst seine eigene Welt und dann die Welt um sich herum zu verbessern. Das ist für mich eine konkrete Einladung und dieser Ruf gilt auch für mich, so wie für alle anderen. Das heißt nicht – und das möchte ich als Theologe betonen – dass dieser Ruf nur von diesem Ort ausgeht, sondern er ist an diesem Ort vielleicht mehr aktualisiert als an anderen Orten.

Ich möchte nicht sagen, dass man die Umkehr nur in Medjugorje erleben kann oder dass die Menschen unbedingt nach Medjugorje kommen müssen, damit sie die Umkehr erleben. Das kann überall geschehen; der Ruf Gottes ertönt überall.

Gott bedient sich in der Geschichte immer der Menschen, die er als Instrumente erwählt, durch die Er wirken kann. Er hat hier in Medjugorje sechs Seher erwählt. Wie sehen Sie es, dass Gott einfache Kinder erwählt, um Seinen Plan, den er mit Medjugorje begonnen hat, zu verwirklichen?

Es ist für mich nicht verwunderlich, dass Gott Kinder auserwählt hat, denn das Kind ist ein Zeichen des Wirkens Gottes in der Bibel. Das wissen wir aus dem Buch Jesaja: „Das Zeichen ist Emmanuel.“ Und wir wissen, dass Jesus gesagt hat: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen.“ Oder „Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.“

Gott kann natürlich jeden erwählen, um durch ihn zu sprechen, doch in der Bibel entscheidet er sich für die Kinder, die Vertrauen in ihre Eltern und auch in Gott haben.

Das Kind ist ein Zeichen Gottes in dieser Welt, denn Gott wirkt unaufdringlich und das Wirken Gottes muß man mit Vertrauen annehmen, so wie ein Kind es tut.

Wenn wir in diesem Sinn auch diese Kinder, die hier die Botschaft empfangen haben, sehen, dann glaube ich, dass es in biblischem Sinne ist.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte vd)



KELLY FAMILY BEIM JUGENDFESTIVAL IN MEDJUGORJE

Die Mitglieder der bekannten irischen Musikgruppe „Kelly Family“ besuchten in diesem Jahr bereits zum wiederholten Male Medjugorje, um an diesem Heiligtum zu beten und Kraft für ihre Tätigkeit zu schöpfen. Zuletzt waren sie am Fest Maria Verkündigung, dem 25. März 2001 dort. Sie wurden dabei von Pater Jozo Zovko geistlich begleitet. Medjugorje verhilft ihnen, so sagen sie, zu einer geistlichen Erneuerung und schafft ihnen Raum für neue musikalische Inspirationen. Für die Gospa haben sie ein besonderes Lied geschrieben, welches sie beim kommenden Gebetstreffen der Jugendlichen in Medjugorje vortragen möchten.

ZWÖLFTE INTERNATIONALE JUGENDFESTIVAL

Die zwölfte internationale Gebetsbegegnung Jugendlicher findet in diesem Jahr vom 31. Juli bis zum 6. August in Medjugorje statt. Thema der Begegnung wird sein: „*Mit Maria in Weisheit und Liebe wachsen*“. Die Vortragenden beim diesjährigen Treffen sind Pater Daniel Ange, Fra Rainer von Carnap, Fra Silouan, Fra Stefan Reuffurth, Schwester Elvira Petrozzi, Fra Ljubo Kurtović und Fra Branimir Musa.

ERSTES INTERNATIONALES SEMINAR FÜR EhePAARE

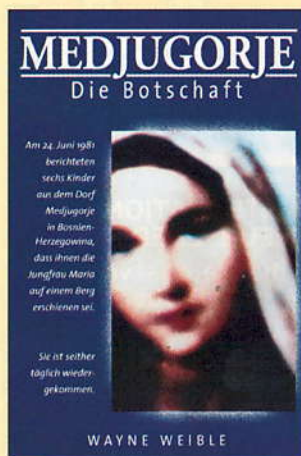
Dank der Initiative des verstorbenen Pater Slavko Barbarić fand das erste Internationale Seminar für Ehepaare unter dem Thema: „Ehepaare in der Schule der Heiligen Familie“ in Medjugorje statt. Es nahmen etwa 50 Ehepaare daran teil.

SECHSTE INTERNATIONALE BEGEGNUNG DER PRIESTER

„Der Priester – Diener der göttlichen Barmherzigkeit“ so lautet das Thema des sechsten internationalen Priestertreffens, welches von 2. bis 7. Juli 2001 in Medjugorje stattfinden wird.

STIFTUNG „TALENTEFREUNDE“

Nach ihrem Begründer und Präsidenten wurde die Stiftung in „Fra Slavko Barbarić Medjugorje - Stiftung“ umbenannt. Bis zum heutigen Tag wurden seit der Gründung im Jahr 1991 547 Stipendien und 1105 einmalige Unterstützungen an begabte bedürftige Studenten verteilt. Neben der materiellen Hilfe werden Seminare und Treffen veranstaltet.



Wayne Weible

MEDJUGORJE DIE BOTSCHAFT

Bei der Gebetsaktion Medjugorje erscheint im Juni 2001 das Buch „Die Botschaft“ von Wayne Weible.

Im Oktober 1985 erfuhr der Zeitungsherausgeber und Journalist Wayne Weible aus Myrtle Beach in den USA zufällig von Medjugorje und den Erscheinungen der Muttergottes. Er beschloss, einen kurzen Artikel in einer seiner Zeitschriften zu veröffentlichen. Nachdem er ein Video über diesen Gnadenort gesehen hatte, erkannte er, dass es mehr darüber zu berichten gibt. Waynes Leben wurde radikal und nachhaltig geändert. Der Protestant stellte sein ganzes Leben vollkommen in den Dienst der Muttergottes und der Verbreitung ihrer Botschaften. „The Message“, sein erstes und bekanntestes Buch ist die berührende Geschichte dieser Umkehr.

Die überaus genaue und einfühlsame Übersetzung ins Deutsche verdanken wir Wolfgang Trautmann, der in Deutschland aufgewachsen ist und seit seiner Studienzeit in Kanada lebt und arbeitet. Schon lange war es ihm, einem großen Marienverehrer, ein Anliegen, das wertvolle Buch von Wayne Weible auch im deutschsprachigen Raum bekannt zu machen.

Paperback, 414 Seiten, gebunden

Selbstkostenpreis: ATS 140,-- , DM 20,-- SFR 16,--

Bestelladresse: Gebetsaktion Medjugorje, Postfach 18, A- 1153 Wien

Bestelltelefon: 01 893 07 35

Fax: 01 892 38 54

e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at

Leseprobe: Die Botschaft, Kapitel 3

Das Video begann mit einem Blick auf den Berg hinter der St. Jakobskirche, auf dessen Gipfel sich ein riesiges Betonkreuz befindet. Später, als man das Singen der kroatischen Messe im Hintergrund hören konnte, zeigte die Kamera eine Nahaufnahme der Kirche mit ihren Doppeltürmen und einer Riesenmenge Menschen vor der Kirche. Ein katholischer Priester aus Amerika interviewte dort einige Leute. Sie kamen aus Frankreich, Italien, Deutschland – eigentlich von überall her. Es waren Ehepaare, Familien und viele Teenager. Er fragte sie, warum sie gekommen wären, und was sie hier gefunden hätten. Die Kamera zeigte dann die sechs Jugendlichen, die ohne ihr Dazutun zu „Sehern“ und Verkündern der Botschaften der Erscheinung wurden.

Wie das Buch von Faricy berichtete, sahen sie wie normale, gesunde Teenager aus. Ich begann automatisch Notizen zu machen: Alle hatten eine starke, gut geformte Persönlichkeit. Sie schienen glücklich und entspannt zu sein. Sie waren gut aussehende, aber durchschnittliche Kinder. Das Video war in diesem Jahr gemacht worden, also vier Jahre nach den Ereignissen, die in dem Buch beschrieben waren, und die Dinge hatten sich seitdem wesentlich normalisiert. Die abendlichen Erscheinungen wurden nun zur Routine, und die Regierungsbehörden waren ihnen weniger feindlich gesinnt. Der Meinungswechsel war auf die unerwartete wirtschaftliche Entwicklung zurückzuführen, die die Touristendevisen mit sich brachten.

Als die Kamera kurz vor Beginn der Erscheinung Nahaufnahmen der Seher zeigte, verschwand meine journalistische Objektivität. Ich konnte nur den Kopf schütteln

und immer wieder sagen: „Das ist unglaublich!“ Aber im Herzen spürte ich, dass es echt war. Wie konnte sich so etwas nur schon seit so langer Zeit ereignen, und niemand in unserem Land schien etwas davon zu wissen?

Die Seher begannen zu beten. Plötzlich hörten sie mitten im Satz auf und fielen auf ihre Knie nieder. Vicka lächelte und schien sich angeregt zu unterhalten, aber kein Laut war zu hören, obwohl sich ihre Lippen ständig bewegten. Ivan führte auch eine schweigende Unterhaltung, aber seine Lippen waren nicht mit denen von Vicka synchronisiert. Marija schaute nur nach oben, lächelnd in Anbetung versunken. Sie sahen alle auf den gleichen Punkt, ungeachtet der drängende Menge und der Blitzlichter, die ihnen in die Gesichter blitzten.

Während ich fasziniert zusah, fühlte ich auf einmal etwas Seltsames: Jemand sprach mit mir! Es war keine hörbare Stimme, sondern etwas, das aus meinem Inneren kam. Unglaublich, aber ich wusste sofort, dass es die Jungfrau Maria war.

In meinem ganzen Körper spürte ich ein tiefgehendes Glücksgefühl. Alles im Raum schien in weite Ferne zu rücken, bis ich endlich ganz allein mit dem Geschehen am Bildschirm war und mit der inneren Stimme, die mir diese Botschaft gab: *„Du bist mein Sohn, und ich bitte Dich, den Willen meines Sohnes zu tun!“*

Unfähig zu atmen schaute ich verstohlen zu Terri hinüber. Hatte sie es auch gehört? Sie schaute interessiert, doch entspannt auf den Bildschirm. Ich bemerkte, dass nur ich es gespürt hatte. Mein Herz schlug schnell und ich hatte das Gefühl, als würde ich in Ohnmacht fallen. Die Botschaft ging

weiter: „Schreibe über die Begebenheiten in Medjugorje. Dies soll die Mission deines Lebens werden, wenn du sie annimmst. Du wirst nicht länger deiner jetzigen Arbeit nachgehen.“

Das Übrige des Videos sah ich nur noch wie im Nebel. Als es vorbei war, sahen wir uns nur an. Sollte ich Terri erzählen, was mir gerade passiert war? Würde sie mir glauben?

„Nun, das war wirklich interessant, besser als das Buch“, sagte sie endlich. „Das Interessante an der Sache ist, dass es mir gar keine Schwierigkeiten macht, es zu glauben.“

Ich konnte nur schweigend nicken. Sie sah mich an und wartete auf eine Reaktion meinerseits. Doch als sie den sonderbaren Ausdruck auf meinem Gesicht sah, fragte sie: „Was ist los mit dir?“

„Terri, ich weiß, das hört sich verrückt an, aber ... sie sprach gerade mit mir.“

„Wer?“

„Die Jungfrau Maria! Sie sprach gerade mit mir. Sie bittet mich, diese Botschaft zu verbreiten.“ Ich fand keine Worte mehr.

Sie starrte mich einen Augenblick fragend an. „Meinst du nicht, dass du hier ein wenig übertreibst?“

„Terri, ich sage dir, es ist geschehen!“

Ich konnte verstehen, dass sie zweifelte, aber ich war dennoch enttäuscht, weil sie mir nicht glaubte. „Ich weiß nicht wie oder warum, aber ich sage dir, es ist geschehen!“

Sie lächelte und nahm es auf die leichte Schulter. „Warum nimmst du nicht zwei Aspirin und gehst mit mir zu Bett. Morgen früh wirst du dich wieder wohler fühlen.“

„Geh du ins Bett“, sagte ich und schüttel-

te meinen Kopf. „Ich könnte jetzt sowieso nicht schlafen.“

Sie stand auf, kam zu mir herüber und drückte mich an sich. Sie sah jetzt ein, dass mich dieses Video stark beeindruckt hatte, ganz gleich ob das, was ich sagte, wahr war oder nicht. „Mach dir keine Sorgen! Wenn es echt ist, wirst du es schon bald herausfinden. Ich gehe jetzt zu Bett. Du kannst ja kommen, wann du willst.“

Ich saß eine sehr lange Zeit da, starrte auf den Bildschirm und ließ das Geschehene immer wieder durch meinen Kopf gehen. Dann atmete ich tief ein und fasste den Entschluss, diese ganze Sache in Griff zu bekommen. Nichts in all meiner Erfahrung hatte mich auf so etwas vorbereitet. Es gab da nur zwei Möglichkeiten: Entweder war ich verrückt geworden oder ich hatte gerade eine Botschaft von Gott durch die Jungfrau Maria erhalten.

Stimmt in meinem Kopf etwas nicht? Ich stand jetzt unter starkem Stress, aber es gab ja in meinem Leben immer starken Stress. Seit neun Jahren besaßen und verwalteten wir vier Wochenzeitungen und eine Druckerei. Es gab ständigen Stress durch Termine, Konkurrenz, Angestelltenprobleme und so weiter. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber war ich geistig nie gesünder gewesen als gerade jetzt.

Aber die andere Möglichkeit gab mir noch mehr zu denken: Jesus Christus wurde auf einmal zur Wirklichkeit in meinem Leben. Ein wahrer Jesus aus Fleisch und Blut! Lebendig, damals und jetzt. Und Seine Mutter, die diesen jungen Leuten in Jugoslawien erscheint, hat gerade mit mir gesprochen.

Als mir diese Tatsache plötzlich aufging, fiel ich auf meine Knie und begann zu beten, wie ich noch nie zuvor in meinem Leben gebetet habe.

Rückblick und Abschied

Werner Hüsler, der vor kurzem seinen 80. Geburtstag feierte, und seine Frau Rosemarie waren seit 1985 als Gründungsmitglieder der Gebetsaktion Medjugorje Schweiz unermüdlich bei der Verbreitung der Botschaften der Muttergottes tätig. An dieser Stelle möchten wir ihnen herzlich für ihr großes Engagement im Dienste der Gospa danken und einen Ausschnitt aus dem Abschiedsbrief von Herrn Hüsler veröffentlichen:

Liebe Medjugorjefreunde!

Es ist die Zeit gekommen, endgültig von Ihnen Abschied zu nehmen. 1985 gründeten wir die Gebetsaktion Habschwanden-Hasle. Jetzt müssen wir, alters- und gesundheitshalber, kürzer treten. So haben wir vor ein paar Monaten die Leitung und das Sekretariat der Gebetsaktion jüngeren Leuten in die Hände gelegt. Gott möge all diese neuen Leute leiten, führen und segnen, damit alles, was sie tun, zur größten Ehre Gottes wird.(...)

Unser spezieller Dank gilt aber vor allem Ihnen, liebe Medjugorjefreunde. Seit bald 16 Jahren haben Sie uns mit Ihrem Gebet und mit Ihren unzähligen Spenden unterstützt. Damit haben Sie uns Ihr besonderes Vertrauen geschenkt.

Ohne Ihr Gebet und ohne diese finanziellen Hilfen hätte dieser Verein nie derart wachsen und gedeihen können. Gott möge Ihnen dereinst alles reichlich vergelten. So möchten wir uns still und leise von Ihnen verabschieden. Wir werden Sie täglich in unser Gebet einschließen.

Wir grüßen Sie herzlich in Jesus und Maria
Ihre Rosemarie und Werner Hüsler

Pater Leonard Oreč, langjähriger Pfarrer in Medjugorje und Gründer der humanitären Vereinigung „Medjugorje-Mir“ in Split feierte am Sonntag, den 13. Mai 2001 sein Goldenes Priesterjubiläum.

Wir gratulieren Pater Oreč, der zur Zeit in Rom in der Generalkurie der Franziskaner Beauftragter für die Internationale Entwicklungshilfe ist, ganz herzlich zu diesem Jubiläum und danken ihm für alles, was er im Dienste der Muttergottes Gutes getan hat!

Fra Ignaz Domej

Nur wer für Christus brennt, kann andere begeistern

Durch vielfältige persönliche Erfahrungen und Umfragen wird bestätigt: Wir leben in einer Umbruchzeit. Ein klar sichtbarer gesellschaftlicher Prozess ist im Gang. Die „traditionelle“ Lebensweise wird von einer „modernen“ ersetzt. Die Mobilisierung hat noch nie dagewesene Maße erreicht. Es gibt viele Angebote unter denen wir täglich wählen müssen. Jeder Mensch muss sein eigenes Leben entwerfen und gestalten. Der heutige Christ ist herausgefordert, er muss sich unter vielen Angeboten entscheiden. Wird es ihm aber gelingen seine Entscheidungen an Christus zu orientieren?

In diese Situation hinein spricht Maria in Medjugorje. Sie spricht von Jesus Christus und seinem Weg. Sie will uns für Ihn entflammen. Jesus Christus soll das Zentrum und Fundament unseres Lebens werden. Behutsam führt sie uns, dass wir Ihn als Quelle unserer persönlichen Erfüllung entdecken. Das ist meine tiefe Überzeugung.

Maria weiß, dass die Not der Christen heute groß ist. Das Evangelium muss neu gelebt und verkündet werden. Es ist entscheidend für uns und die Zukunft der ganzen Kirche. Unermüdlich ladet uns Maria in ihre Schule ein. Und diese Ausbildung dauert länger als ein Schnellkurs oder ein Wochenendseminar. Es ist eine Lebensschule, in der unser Leben umgestaltet werden muss. Maria weiß, dass nur Zeugen, die für Christus brennen, andere entzünden können. Was heißt das aber: für Christus brennen?

Vor dreizehn Jahren begegnete ich durch die Geschehnisse von Medjugorje einem Diakon in Bratislava. Er übergab mir seinen Beitrag für die Bischofssynode in Rom (1987) zu welcher er eingeladen worden war, aber vom Staat aus nicht teilnehmen durfte. Fünfzehn Jahre hatte er wegen seines Glaubens in Gefängnissen und Arbeitslagern verbracht. „Diese Zeit war für mich die schönste Zeit meines Lebens und es waren meine tiefsten Exerzitien!“, und begeistert erzählte er mir seine Geschichte. Seine Augen strahlten. Sein Christsein war geläutert durch Leid und Schmerz. Sein ganzes Wesen brannte für Christus und ich konnte verstehen, was uns Maria in Medjugorje in einer Botschaft



(20.11.1986) gesagt hat: „Entscheidet euch für die Liebe, damit auch ihr brennt und Tag für Tag die Liebe Gottes erkennt“.

Als die Emmausjünger Jesus beim Brotbrechen erkannten, sagten sie zueinander: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“ (Lk 24,32). Ihnen gingen die Augen auf und sie erkannten, dass „Christus leiden musste um so in seine Herrlichkeit zu gelangen“ (Lk 24,25). Der Schmerz und die Verzweiflung der Jünger wurden in ein Brennen des Herzens verwandelt.

In einer Ermahnung über die Liebe sagt uns der heilige Franziskus, dass „derjenige seinen Feind wahrhaft liebt, der nicht Schmerz über das ihm zugefügte Unrecht empfindet, sondern um der Liebe Gottes willen wegen der Sünde seiner Seele entbrennt.“ Wer bewirkt es aber, dass der Schmerz aus Liebe zu brennen beginnt?

Das Brennen des Herzens ist eine Gabe Gottes, die wir nur empfangen können. Dass das Feuer Gottes aber auf unser Herz überspringen kann, bedarf es unserer Zustimmung. Maria fordert deshalb immer wieder, uns für Gott und seine Liebe zu entscheiden. Wir müssen bereit sein dieses Geschenk anzunehmen. So können wir eines Geistes mit Ihm werden. Und Gottes Begeisterung für uns Menschen und für die ganze Schöpfung wird in unsere Herzen eingegossen.

Dieser Geist Gottes ist „wie ein heftiger Sturm“ (Apg 2,2), der daherkommt. Er lässt die Kräfte der Schöpfung neu erwachen. Er ist wie ein Feuer, der die unüberwindbar geglaubten Grenzen unserer großen und

kleinen Kriege aufhebt und jeden Tod und jede Sünde verbrennt. Oder er ist wie ein zarter Hauch, der uns glück- und trostspendend berührt, weil wir in Ihm sind und weil in Ihm alles was lebt geschaffen ist. Es ist der Geist Gottes, der den Vater und den Sohn für das begeisterte, was sie im Ereignis des Kreuzes und der Auferweckung zu unserem Heil getan haben. Und es ist genau dieser Geist, der uns gegeben ist und der bewirkt, dass wir für Christus brennen.

**„Entscheidet euch
für die Liebe, damit
auch ihr brennt und
Tag für Tag die Liebe
Gottes erkennt.“**

In unseren Bemühungen um diesen Geist „zu besitzen“, wissen wir Christen um ein uns vom Auferstandenen selbst zugesprochenes Wort: „Der Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19). Er, der auf den Händen, den Füßen und auf der Herzensseite die Zeichen menschlicher Gewalt und Bosheit trägt, spricht uns dieses Wort zu. Aber diese seine Wunden sind Zei-

chen der Verzeihung und des Heiles, sie strahlen in Herrlichkeit.

Er wollte uns damit sagen: Seht, mit welchem Preis dieser Friede erwirkt ist! Seht her, dieser Friede war unermesslich teuer! Er hat mir das Leben gekostet! Deshalb ist er unendlich kostbar. Empfängt diesen meinen Geist des Friedens.

Bei der Verabschiedung von den Jüngern sagte Jesus: „Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhe sich nicht und verzage nicht“ (Joh 14,24).

In diesem Geist des Friedens, in dem wir für Christus und mit Christus für die ganze Schöpfung brennen, wird die Welt die Sprache unserer Begeisterung in Gott verstehen und sich ebenso danach sehnen, so beschenkt zu sein.

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Februar 2001 – „Liebe Kinder! Dies ist die Zeit der Gnade. Deshalb betet, betet, betet, bis ihr die Liebe Gottes zu jedem von euch begreift. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. März 2001 – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch auf, euch dem Gebet zu öffnen. Liebe Kinder, ihr lebt in einer Zeit, in der euch Gott große Gnaden gibt, aber ihr wisst sie nicht zu nutzen. Ihr sorgt euch um alles andere, aber am wenigsten um die Seele und das geistliche Leben. Erwacht aus dem müden Schlaf eurer Seele und sagt mit aller Kraft ja zu Gott. Entscheidet euch für die Umkehr und für die Heiligkeit. Ich bin mit euch, liebe Kinder, und rufe euch zur Vollkommenheit eurer Seele und all dessen auf, was ihr tut. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. April 2001 – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch zum Gebet auf. Liebe Kinder, das Gebet wirkt Wunder. Wenn ihr müde und krank seid und den Sinn eures Lebens nicht kennt, nehmt den Rosenkranz und betet; betet, bis euch das Gebet zur freudigen Begegnung mit eurem Erlöser wird. Ich bin mit euch; ich halte Fürsprache für euch und bete für euch, liebe Kinder. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	–	15 91	.....	TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	–	61 06 61	.....	TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	–	15 42	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	–	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	–	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	–	89	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	–	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	–	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist jetzt auch mit einer Homepage im Internet vertreten.

Adresse: **www.gebetsaktion.at** e-mail: **medjugorje@gebetsaktion.at**



25. Mai 2001– „Liebe Kinder! In dieser gnadenvollen Zeit rufe ich euch zum Gebet auf. Meine lieben Kinder, ihr arbeitet viel, aber ohne Gottes Segen. Segnet und sucht die Weisheit des Heiligen Geistes, dass Er euch in dieser Zeit führt, damit ihr versteht, in der Gnade dieser Zeit zu leben. Bekehrt euch, meine lieben Kinder, und kniet in der Stille eures Herzens nieder. Stellt Gott in das Zentrum eures Wesens, damit ihr so in Freude die Schönheiten bezeugen könnt, die Gott euch in eurem Leben unaufhörlich gibt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 20,– Schilling (DM 3, sfr 2,30). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 01 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 01 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12 Uhr.

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.

